



11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: 2 Kor 5,6-10

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Paulus schreibt an die Gemeinde von Korinth von seiner Hoffnung, bald ganz bei Gott zu sein. Diese Erwartung prägt sein gesamtes Leben. Dadurch lebt er zuversichtlich, auch in schweren Situationen, von denen der Apostel einige erlebt hat. Er lehnt sein Leben, und auch seinen Leib nicht ab, sondern hofft auf ein kommendes Leben bei Gott, - sei es durch die Wiederkehr Christi oder durch den Tod. Seine eigentliche Heimat ist bei Gott, hier auf Erden fühlt Paulus sich in der Fremde.

Kurzer Alternativtext

Eine Spannung, mit der Christen leben *müssen* –in dieser Welt und doch nicht (nur) von dieser Welt zu sein. Eine Hoffnung, aus der Christen leben *dürfen*, *ist es*, Heimat nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Gott zu haben.

(Rita Bahn, Gottes Volk 519/97, 109)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. *Betonen*

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

Schwestern und Brüder!

- 6 Wir sind also **immer zuversichtlich**,
auch wenn wir **wissen**,
dass wir **fern** vom **Herrn** in der **Fremde** leben,
solange wir in diesem **Leib** zu Hause sind;
- 7 denn als **Glaubende** gehen wir unseren Weg,
nicht als **Schauende**.
- 8 Weil wir aber **zuversichtlich** sind,
ziehen wir es **vor**, aus dem Leib **auszuwandern**
und **daheim** beim **Herrn** zu sein.
- 9 **Deswegen** suchen wir unsere Ehre **darin, ihm** zu gefallen,
ob wir **daheim** oder in der **Fremde** sind.
- 10 Denn wir **alle**
müssen vor dem **Richterstuhl Christi offenbar** werden,
damit **jeder** seinen **Lohn** empfängt
für das **Gute** oder **Böse**, das er im **irdischen Leben** getan hat.



c. Stimmung, Modulation

Wie die erste Lesung ist auch dieser Lesungstext ein hoffnungsfroher, erwartungsvoller Text. Diese Erwartung des Paulus sollte den Leser/innen vermittelt werden. Geprägt ist diese Lesung vom Gegenüber „in der Fremde“ – „in der Heimat“ sein. Diese Gegenüberstellung strukturiert den Text, und ihre Betonung macht das Zuhören einfacher.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Von zwei grundlegenden Ausdrucksformen menschlichen Lebens lesen wir auch im fünften Kapitel des Zweiten Korintherbriefs: seufzen und zuversichtlich sein. Beide Lebensäußerungen erwachsen aus der christlichen Auferstehungshoffnung als dem Wissen, bei Gott ein unzerstörbares Haus zu haben, das wir bewohnen können, auch wenn das irdische Lebenszelt abgebrochen ist (V. 1). Weil den Christen durch den Geist der Vorgeschmack dieser Zukunftsverheißung bereits heute gegeben ist, können sie in ihrem Leben „seufzend“ die Sehnsucht nach diesem echten Leben sichtbar machen (VV. 2-5). Dass dies aber kein lebensmüdes Seufzen ist, wird in der zweiten Grundhaltung deutlich: Leben im Osterglauben ist keine Weltflucht, sondern heißt zuversichtlich sein, meint die ansteckende Gewissheit auszustrahlen, dass nach dem Glauben das Schauen folgt (W. 6f). Weil diese Zuversicht schon geschenkt ist, versuchen die Christen ihr Leben so zu gestalten, wie es dem Herrn gefällt (VV. 8f) - und nicht etwa, um sie sich zu verdienen!

(Stefan Altmeyer, Gottes Volk 5/2006, 69f)

Dipl.-Theol. Barbara Leicht